



Halte mich nicht fest – gehe zu meinen Brüdern!

EMK Zürich 4, Ostern 12. April 2009, Ann M. Dällenbach

Am Karfreitag haben wir gemeinsam darüber nachgedacht, dass Christus für uns gestorben ist. Sein Tod hat den Preis für unsere Schuld gezahlt, den Weg in die Gemeinschaft mit Gott freigemacht. Die Wunden in seinen Händen und Füßen sind für ewig Zeichen seiner unendlichen Liebe.

Jesus starb am Tag vor dem Sabbat während des Passahfestes - eine Zeit der Erinnerung an den Tod des Lammes, das mit seinem Blut die Verschonung der jüdischen Kinder erkaufte; die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten. Den Juden war es wichtig, dass an diesem besonderen Tag keine Sterbenden oder Toten an Kreuzen herumhingen. Die Römer liessen in der Regel Gekreuzigte zur Abschreckung möglichst lange hängen, doch Pilatus gestattete zwei vornehmen Juden, Jesus zu bestatten. Es brauchte Mut, sich so zum verurteilten Verbrecher zu bekennen, und das als Angehörige der jüdischen Elite.... Beide waren bis zu dem Zeitpunkt eher geheime Jünger Jesu gewesen, aber jetzt traten sie in Aktion - die andern Jünger waren ja im Versteck, aus Angst... Alles musste schnell gehen, der Sabbat beginnt bei Sonnenuntergang, es blieb wenig Zeit für eine ausgefeilte Beerdigung. Im Matthäusevangelium lesen wir, dass Maria von Magdala und die andere Maria dabei waren. Als der Sabbat vorbei war, früh am Morgen des ersten Tages (den wir Sonntag nennen), als es noch dunkel war, ging Maria zum Grab - der Stein war weg und sie lief zu den Jüngern um ihnen vom Diebstahl des Körpers zu berichten. „Sie haben...“ wer ist sie - die Römer? Oder die Juden? Petrus und ein ungenannter Jünger untersuchen das Grab - sie finden die leeren Grabtücher, der andere Jünger glaubt, dass Jesus auferstand - und beide kehren nach Jerusalem zurück.

Jesus begegnet Maria aus Magdala

11 Inzwischen war auch Maria zum Grab zurückgekehrt und blieb voll Trauer davor stehen. Weinend schaute sie in die Kammer 12 und sah plötzlich zwei weiß gekleidete Engel an der Stelle sitzen, wo Jesus gelegen hatte; einen am Kopfende, den anderen am Fußende. 13 "Warum weinst du?", fragten die Engel. "Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingebracht haben", antwortete Maria aus Magdala. 14 Als Maria sich umblickte, sah sie Jesus vor sich stehen. Aber sie erkannte ihn nicht. 15 Er fragte sie: "Warum weinst du, und wen suchst du?" Maria hielt Jesus für den Gärtner und fragte deshalb: "Hast du ihn weggenommen? Dann sag mir doch, wohin du ihn gebracht hast. Ich will ihn holen." 16 "Maria!", sagte Jesus nun. Sie wandte sich ihm zu und rief: "Rabbuni!" Das ist Hebräisch und heißt: "Mein Meister." 17 Jesus sagte: "Halte mich nicht fest! Denn ich bin noch nicht zu meinem Vater zurückgekehrt. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe zurück zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott!" 18 Maria aus Magdala lief nun zu den Jüngern und berichtete ihnen: "Ich habe den Herrn gesehen!" Und sie erzählte alles, was ihr Jesus gesagt hatte. (Johannes 20:11 – 18, Hoffnung für alle)

Maria weint - alles, woran sie denken kann ist, dass sie nicht einmal mehr Abschied nehmen kann vom Leib Jesu - dass er gestorben ist, ist schon schlimm genug, aber ihm nicht einmal einen letzten Dienst erweisen können, die hastige Beerdigung vom Freitag vollenden (Markus berichtet in seinem Evangelium, dass Maria mit anderen Frauen Öle und Salben kaufte, um den Toten einzubalsamieren). Als die Engel nach dem Grund für ihre Tränen fragen, klagt sie über den Verlust des Körpers Jesu - und auch als Jesus, den sie für den Gärtner hält, die gleiche Frage stellt, antwortet sie ähnlich. Jesus fragt: „Wen suchst du?“ und sie fragt nach dem Ort des Leichnams und bietet an, ihn zu holen.

Die Auferstehung Jesu wird oft als reines Wunschdenken der Jünger dargestellt - sie konnten sich mit seinem Tod nicht abfinden und haben sich so fest gewünscht, dass er lebt, dass sie es mit der Zeit auch selbst geglaubt haben... typischer Fall von frommem Wunschdenken.

Dieser Text spricht eine andere Sprache - Maria sucht einen toten Körper und so erkennt sie den lebendigen Jesus nicht, als er vor ihr steht. Geht es uns nicht manchmal auch so? Wir sind so fixiert auf etwas bestimmtes, das wir suchen, das wir von Gott erbitten - und wir sehen Gottes Handeln nicht, wir erkennen Gottes Wunder nicht, weil sie eben nicht so sind, wie wir sie uns vorstellen?

Erst als Jesus sie beim Namen ruft, erkennt Maria ihn. Jesus wünscht sich eine persönliche Begegnung mit uns, eine Beziehung, in der er unser Meister ist und unser Leben gestalten darf. Maria aus Magdala ist die erste Zeugin der Auferstehung. Jesus hat ihr Leben verändert, sie von sieben Dämonen befreit. Maria ist ihm nachgefolgt und hat ihn und die Jünger finanziell unterstützt. Wahrscheinlich fiel sie ihm anbetend zu Füßen (Mt 28:9) und wollte ihn nie mehr loslassen. Jesus verbietet ihr nicht, ihn anzufassen, auch wenn es in einigen Bibeln so übersetzt ist - im Griechischen ist gemeint, eine angefangene Handlung nicht fortzusetzen, also „Halte mich nicht länger fest...“

Jesus wird vor der Himmelfahrt noch einige Zeit bei seinen Jüngern bleiben, aber für Maria hat er einen wichtigen Auftrag. Sie soll den Aposteln die Nachricht von der Auferstehung bringen. Die erste Zeugin der Auferstehung ist eine Frau, die vor einem jüdischen Gericht nicht als Zeugin aussagen durfte. Die Evangelien berichten von vielen Begegnungen von Menschen mit dem Auferstandenen, die Jünger sahen Jesus mehrmals, aber Maria Magdalena war die erste... etwas Neues hat begonnen, neues Leben, eine neue Gemeinschaft, in der Männer und Frauen ihre Gaben einsetzen und einander dienen.

Um zu den Jüngern, die Jesus hier Brüder nennt, gehen zu können, muss Maria Jesus loslassen - sie kann ihn nicht festhalten, es hat etwas neues begonnen, sie muss neue Wege gehen.

Vielleicht müssen auch wir heute loslassen - alte Erfahrungen, eigene Vorstellungen und Wünsche... Wenn wir Jesus festhalten und „begreifen“ wollen, verpassen wir das neue, das auferstandene Leben. Maria geht zu den Jüngern und richtet ihnen die Botschaft aus - und am gleichen Abend begegnet Jesus selbst den Jüngern, zeigt ihnen seine Wunden und schenkt ihnen den Geist.

Etwas neues hat zu Ostern begonnen, jeder Tag kann Ostern sein - in der Kraft des Heiligen Geistes loslassen, neue Schritte wagen, weil Jesus lebt. AMEN